

PERSÖNLICH

Der Prosodie auf der Spur

Jürgen Erich Schmidt erforscht die Sprache

Wer genauinhört, bemerkt leicht rheinische Anklänge in der Aussprache von Jürgen Erich Schmidt (53). Der Professor für Linguistik in Marburg und Leiter des millionenschweren Forschungsprojekts „Regionalsprache.de“ stammt aus Mayen in der Eifel. Die leichte Färbung seines Sprachklangs hat er sozusagen mit der Muttermilch aufgesogen. Den eigentlichen Dialekt hat er sich hingegen erst als Erwachsener angeeignet: „Ich konnte Englisch, bevor ich den Mayener Dialekt gelernt habe.“

Der Grund für dieses spät erwachte Interesse war wissenschaftlicher Natur: Schmidt hatte – nachdem er in Mainz Germanistik, Politikwissenschaft, katholische Theologie und Pädagogik studiert hatte – 1980 mit einer Dissertation in der Linguistik begonnen. Darin ging es um „Die mittelfränkischen Tonakzente (rheinische Akzentuierung)“, die im Übrigen nichts mit der geographischen Region um Würzburg und Nürnberg zu tun haben. Zu den „mittelfränkischen Tonakzenten“ zählt neben dem Kölnischen, Pfälzischen und Saarländischen auch der Dialekt seiner Heimat. Weil Schmidt wollte, dass seine Doktorarbeit nicht nur Theorie blieb, entschloss er sich, die Mayener Mundart zu lernen.

Abgesehen davon nennt er das Niederdeutsche als seinen Favoriten unter den deutschen Dialekten. Diese Vorliebe hat nichts mit seinem akademischen Interesse zu tun, sondern – so vermutet Schmidt – mit seinem Hobby Hochseesegeln. Heute unternimmt er mit seinem eigenen Boot, der Holzjacht „Stoltera“, jedes Jahr einen längeren Törn nach Skandinavien; bis zum Jahr 1999 verbrachte er seine Freizeit als Matrose und als Ausbilder junger Leute auf Großseglern, wie zum Beispiel auf dem Dreimaster „Alexander von Humboldt“.

Sein Wissen und seine Erfahrung weiterzugeben erfüllt ihn nicht nur in der Freizeit mit Begeisterung: „Einige der schönsten Augenblicke als Hochschulleh-

rer erlebe ich, wenn ich Vorlesungen oder Seminare für neue Studenten halte. Oder wenn ich mit Doktoranden über mögliche Forschungsthemen diskutiere. Für meine Ausdauer bis am späten Abend bin ich geradezu berüchtigt“, lächelt er.

Begeisterung ist ein Wesensmerkmal von Schmidt: Sei es, wenn er mit lebendiger Stimme über sein Forschungsgebiet spricht und seine Worte mit ausdrucksvollen Gesten untermalt, sei es, wenn er von seinem Lieblingsschriftsteller Thomas Mann schwärmt oder wenn er auf die Fra-



Jürgen Erich Schmidt

macht alles mit Begeisterung, egal ob Hochseesegeln oder Sprachforschen.

Foto Stefanie Hense

ge nach seinem Lieblingskomponisten ohne das geringste Zögern die Namen Mozart und Bach nennt.

Die Begeisterung soll ihn auch über die kommenden 19 Jahre tragen, die für das Projekt „Regionalsprache.de“ angesetzt sind. Es erfolgreich zu Ende führen, so dass man „das gesprochene Deutsch beschrieben und in seiner Entwicklung verstanden hat“, ist das eine seiner wissenschaftlichen Ziele. Das andere lautet, „die Prosodie zu knacken“. Schmidt bezeichnet die Prosodie, also die Satzmelodie, als „den Teil des gesprochenen Deutsch, der bis heute am schlechtesten verstanden ist“. Er möchte zum Beispiel genau klären, welcher Teil des Sprachmelodieverlaufs eine Frage signalisiert oder dazu dient, das Wort an den Gesprächspartner zu übergeben. Und er möchte verstehen, wie die Prosodie dazu beiträgt, verschiedene Emotionen auszudrücken: Trauer, Freude, Hass, Verachtung. Begeisterung.

STEFANIE HENSE